

Der Raum öffnet sich weit und macht sich als Museum erkennbar – neutrales Licht und hohe Decken.

Vor Ihnen: ein knapp 4 x 2 m großes Wandobjekt. Es zeigt eine Straßenecke, im Maßstab eins zu eins. Was wie eine Fotografie wirkt, ist tatsächlich ein Abdruck – eine echte Bordstein-Oberfläche, nachgebildet in bemaltem Fiberglas. Eine dünne Harzschicht hält loses Material fest: Staub, Kieselsteine. Das Ergebnis wirkt fast fotografisch, ist aber plastisch.

Das ist ein Werk der Boyle Family, *Westminster Study with Metropolitan Water Board Plate*, 1987. Nach demselben Prinzip entstand zwischen 1968 und 1990 eine Vielzahl an Werken. Mark Boyle nannte diese Kunstwerke „earthprobes“. Jede bildet ein Rechteck der Erdoberfläche ab. Wie diese Ausschnitte ausgewählt wurden, blieb dabei dem Zufall überlassen. Bei einer Einzelausstellung in London 1968 etwa warfen Besucher:innen mit verbundenen Augen einen Dartpfeil auf eine Weltkarte.

Boyle Family ist ein britisches Künstlerkollektiv. Mark Boyle und Joan Hills lernten sich 1957 in Harrogate kennen und entwickelten eine zunehmend gemeinsame Praxis. Ihre Kinder wurden früh in das Atelier, Ausstellungen und Reisen einbezogen und schließlich zu gleichberechtigten Mitgliedern der Gruppe. Seit 1985 tritt die Familie unter dem Namen Boyle Family auf. Charakteristisch für ihre Praxis ist, Kunst als gemeinschaftlichen Prozess zu verstehen.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung begegnen Ihnen immer wieder Schwarz-Weiß-Fotografien von Max Octavian Trauttmansdorff. Sie zeigen meist kleine Personengruppen – grobkörnige Aufnahmen aus dem Mikrokosmos der lokalen Kunstszene der 1990er Jahre: Künstler:innen, Galerist:innen oder Sammler:innen bei einer Ausstellungseröffnung in der Wiener Secession. Zu diesem exklusiven Kreis gehört Trauttmansdorff selbst.

Aber welche Rolle nimmt er dabei ein? Er ist Künstler und Fotograf, assistiert aber auch anderen Künstler:innen. Er ist eine Art „teilnehmender Beobachter“. Mit dem spontanen Blick der Kamera macht er sichtbar, wie diese soziale Welt funktioniert: ihre Entstehungsprozesse, ihre stillschweigenden Regeln, ihre Dynamiken.

In Constanze Ruhms Werkkomplex *Travelling / Plan 234 / Extérieur Nuit* (1999/2002) begegnet uns ein weiteres Architekturmodell. Diesmal virtuell und als Fotografie materialisiert. Hier beschäftigt sich Ruhm mit der Entstehung und Konfiguration filmischer Räume. Die Arbeit bezieht sich auf eine Plansequenz des Filmemachers Jean-Luc Godard. Sie macht sichtbar, wie Kamera, Bewegung, Licht und Architektur den Blick der Betrachter:in lenken.

Durch die digitale Simulation wird der filmische Raum als künstlich geschaffenes Konstrukt erkennbar. Dadurch zeigt die Arbeit, dass unsere Wahrnehmung eines Films immer auch durch seine Gestaltung bestimmt wird.

Vor Ihnen liegt jetzt ein dunkler, düster wirkender Raum. Sie betreten den Keller.